

Das Wissen

Kaminofen-Boom – Gesundheitsgefahr durch Feinstaub

Von Thomas Kruchem

Sendung vom: Dienstag, 22. Oktober 2024, 8.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Dienstag, 7. November 2022, 8.30 Uhr

Redaktion: Dirk Asendorpf

Autorenproduktion

Produktion: SWR 2022/2024

Weil viel mehr Holz verheizt wird, droht im Winter eine Feinstaubbelastung, die alle Grenzwerte sprengt. Asthmatiker verzweifeln, Behörden fühlen sich machtlos.

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIFT

Atmo 01: Einfüllen von Holz

Sprecher:

Bammental, ein Dorf bei Heidelberg: Behutsam öffnet Rentner Wolfgang Grob seinen in Speichersteine gefassten Kaminofen zum abendlichen Anheizen.

O-Ton 01 Wolfgang Grob:

Zwei große Stücke als Basis. Dann lege ich zwei Stücke, die kleiner sind, drüber. Und dann fange ich an mit Kleinholz. So, und darauf kommen dann, aus natürlichen Materialien, Anzünder. Dann zünde ich das Ganze an. Ich schließe dann die Türe und stell den Hebel ganz auf offen, damit möglichst viel Frischluft reinkommt.

Sprecher:

Fünf Kilometer entfernt, im Dorf Meckesheim, hat Familienvater Hans-Georg Mitsch das Kaminfeuer eines Nachbarn jahrelang ganz anders erlebt:

O-Ton 02 Hans-Georg Mitsch:

Dummerweise ist der Nachbar genau westlich von meinem Garten an der Hanglage, das heißt bei überwiegendem Westwind drückt es dann den Rauch durch die Hanglage nach unten. Man hat deutlich die Rauchwolken teilweise im Garten gesehen. Ich bin öfters raus und habe die Kinder reingeholt, weil es wirklich streng roch, nach Chemikalien schon fast, weil das unvollständig verbrannt war auch.

Ansage:

Kaminofen-Boom – Gesundheitsgefahr durch Feinstaub. Von Thomas Kruchem.

Atmo 02: knisternde Flammen

Sprecher:

Holzheizungen sind die neue Zuflucht der Deutschen im Winter – so wie in der Steinzeit das Lagerfeuer. Über elf Millionen Kamin- und Kachelöfen gibt es mittlerweile im Land, eine Million Kessel für Pellets und Holzschnitzel. Der Brennholzverbrauch hat sich in den letzten 20 Jahren verdoppelt. Lange Zeit boomten vor allem sogenannte Komfortkamine. Seit dem Energiepreisschock 2022 sind viele Holzpelletheizungen dazu gekommen. Denn Brennholz kostet noch immer deutlich weniger als Gas, Öl oder Strom.

Die Kehrseite der Medaille: Millionen Nachbarn von Holzheizern werden eingenebelt mit Rauch – mit gesundheitsgefährdendem Feinstaub und krebserregenden Chemikalien. Millionen Menschen können an Winterabenden kaum mehr lüften; viele Asthmatiker und Lungenleidende erleben die kalte Jahreszeit als Hölle. Das Umweltbundesamt rät vom Heizen mit Holz ab (1).

Atmo 03: Urbanstraße in Kreuzberg

Sprecher:

Im Berliner Stadtteil Kreuzberg – unterwegs mit Kiezkehrer Alain Rappsilber, einem ständig unter Strom stehenden Herkules, der mit jedem gleich per Du ist. Auch mit der 89-jährigen Frau Reimer, die in Wirklichkeit anders heißt. Frau Reimer wohnt in einem jener über 100-jährigen Berliner Hinterhäuser, an denen man noch Einschüsse aus dem Zweiten Weltkrieg erkennt.

*Atmo 04: Treppensteigen***Sprecher:**

Die Wohnung im dritten Stock ist klein, verwinkelt, aber urgemütlich. Gehüllt in eine dicke Wolljacke, schnappt sich die blitzwache Frau Reimer ihren Rollator und führt uns ins Schlafzimmer, in der Ecke ein schwarzer Blechofen. Ein sogenannter Dauerbrandofen – geeignet eigentlich nur für Kohle. Nur zur Not kann man auch Holz verbrennen. „Wäre schön, wenn der wieder lief“, sagt die alte Frau. Das Heizen mit Gas fresse einfach zu viel von ihrer Rente. Der Schornsteinfeger nickt nachdenklich.

O-Ton 03 Ältere Dame und Alain Rappsilber; Kiezkehrer:

Wir hatten uns vor ein paar Wochen mal unterhalten, bei den Gaspreisen, ob wir was wieder in Betrieb setzen. Also, es ist machbar. Aber der Gesundheitszustand lässt es nicht zu, Geld zu sparen.

Erst mal kann ich mich kaum bücken. Ja, jetzt soll ich mich auch nicht bücken. Und wie er sagte: Es geht nicht mehr.

Oder du musst uns jemand finden, der dann bei Dir heizen kommt, um dir die Wohnung warm zu machen.

Sprecher:

In der Küche ein weiterer Ofen, auf dem Frau Reimer auch kochen kann. „Alles noch aus der Zeit des Kalten Kriegs“, erzählt Alain Rappsilber. Damals mussten Westberliner Haushalte eine Not-Feuerstätte vorhalten. Der Russe sollte die Stadt nicht aushungern können. Wenn er es jetzt wieder versuche, stehe man immerhin besser da als andere deutsche Städte.

*Atmo 05: Urbanstraße in Kreuzberg***Sprecher:**

In der Jahnstraße besuche ich mit Rappsilber den Laden eines Ofenbauers, der auch Kaminöfen verkauft. 15 schicke Öfen unterschiedlicher Größe und Preisklasse stehen zur Auswahl. Die Nachfrage sei hoch, sagt Verkäuferin Claudia. Und ihre Kollegen, die Öfen reparieren, hätten jede Menge Arbeit. Zahllose Berliner Kachelöfen, die seit der Energiepreiskrise wieder laufen, bedürfen dringend der Wartung und Reinigung.

O-Ton 05 Claudia, Verkäuferin:

Ich habe heute auch einen Telefonanruf gehabt von einem aus Kleinmachnow, der sagte er will eine Kachelofen Reinigung haben. Er hat nur einen Kachelofen zum Heizen. Und da habe ich gesagt, wir können erst im Januar kommen, ob er da draußen nicht einen hat, der das machen kann. Da hat er gesagt: „Ja, da kriege ich auch erst Ende Januar einen Termin.“

Sprecher:

So mancher Berliner Ofenbesitzer kann auch deshalb kaum heizen, weil es schwierig ist, an Holz heranzukommen in der Stadt.

Atmo 06: Kachelofen

Sprecher:

„Ich aber hab genug Holz für diesen Winter“, lacht in einem Mietshaus am Berliner Planufer der 81-jährige Guillermo Frei. Schwer bepackt und keuchend betritt er seine Wohnung, wo ich mich mit Alain Rappsilber an seinem weißen Kaminofen aufwärme.

O-Ton 06 Autor und Guillermo Frei:

Was ist das jetzt hier?

(keuchend) Das ist hier Holz aus Paletten, die ich gefunden habe. Auf der Straße. Die wollen sie nicht mehr mitnehmen. Lassen sie einfach auf der Straße stehen; und ich sortiere mir aus, mache mir Holz und verbrenne in Ofen. Und wenn ich den Ofen heize, verbraucht kein Gas.

O-Ton 07 Alain Rappsilber und Guillermo Frei:

Und das ist auch gutes Holz und das ist halt zum Wegschmeißen zu schade. Guck's Dir mal an: Das ist so richtiges Holz, was weggeschmissen wird. Daraus kann der Tischler vielleicht eine Dachlatte machen.

Und die Müllabfuhr, die sammelt das an, schmeißt das in den großen Ofen und verbrennen im Müll. Und warum? Das ist doch kostenlos. Habe ich kostenlos. Das wäre dumm, wenn ich das nicht sammle. Andere sammeln Flaschen und geben die Flaschen ab für ein paar Pfennige. Ich sammle das hier. Das ist mehr wie ein paar Pfennige, wenn ich mir den Gas spare.

Sprecher:

Guillermo, 1965 aus Argentinien eingewandert, hatte 30 Jahre lang einen Lotto- und Zeitschriftenladen schräg gegenüber. Seine Wohnung steht voller Bücher. Seit die Frau vor 14 Jahren starb, lebt er allein. Ich blicke etwas skeptisch auf sein Holzbündel.

O-Ton 08 Autor und Guillermo Frei:

Wenn jetzt noch anderer Sperrmüll auf der Straße liegt, sagen wir mal, alte, lackierte Schränke?

Nein, nein, nein. Lackierte Schränke, eingeöltes Holz, das ist bei mir tabu.

Warum?

Weil da Gift ist, wenn ich das aus dem Schornstein raus. Ich will doch nicht meinen Nachbar vergiften. Und mich selber.

O-Ton 09 Alain Rappsilber:

Er lagert die Sachen, dass sie auch richtig trocken sind, weil nasses Holz ist natürlich ein großes Problem. Und so spart er nicht nur Gas und schont die Umwelt, sondern sorgt dafür, dass auch die Straßen ein bisschen sauberer sind. So muss es doch eigentlich sein.

Sprecher:

Guillermo Frei ist glücklich mit seinem Ofen.

Atmo 07: Einlegen von Holz

Sprecher:

So wie im nordbadischen Bammental Wolfgang Grob. Als in seinem Kaminofen nur noch rote Glut zu sehen ist, legt er zwei Buchenscheite nach.

O-Ton 10 Wolfgang Grob und Autor:

Das ist mir wichtig, dass ich die Flamme sehe. Das ist so ein bisschen das Feeling, das Ambiente. Ich sehe das offene Feuer.

Und da schmeckt der Wein gleich besser.

Ja, viel besser. Und es gefällt mir einfach. Es ist einfach dann so eine ganz andere Art von Wärme.

Sprecher:

Oh, da hat er doch glatt vergessen, die Luftzufuhr aufzudrehen. Und schon raucht der Ofen. Als wir Minuten später im Garten Grobs Brennholzvorrat besichtigen, riecht es brenzlich. Für brenzlichen Geruch ist Professor Achim Dittler einer der führenden Experten Deutschlands. Dittler leitet am Karlsruher KIT die Arbeitsgemeinschaft zur Abgasreinigung und Luftreinhaltung. (2). In einem Wohngebiet der Kreisstadt Stutensee, wo er selbst lebt, hat Dittler die Belastung der Bewohner mit Abgasen von Holzfeuerstätten untersucht. Ein kleines Wohngebiet mit modernster Isolier- und Heiztechnik.

O-Ton 11 Achim Dittler, KIT:

Es handelt sich um eine sehr, sehr dichte Wohnbebauung, viele Reihenhäuser aneinander, wo auch kaum ein Luftaustausch möglich ist, weil das wie so Riegelbebauung ist. Und wenn hier Emittenten sind, die die Luft verunreinigen, dann sind hier unmittelbar sehr viele Menschen betroffen, und die Schadstoffe können nicht so gut abziehen und verdünnen, wie das in einer lockereren Bebauung der Fall ist.

Sprecher:

Trotzdem sehe ich auf den ersten Blick sechs, sieben Edelstahlschornsteine, an denen sogenannte Komfortkamine hängen. „Wohlfühlaccessoires des Mittelstands“ sagt Dittler – mit katastrophalen Auswirkungen auf die Nachbarschaft.

O-Ton 12 Achim Dittler:

Wenn Sie da eine Lagerfeuer-Romantik entzünden wollen, da brauchen Sie erst mal drei, vier, fünf Scheite Holz, dann sehen Sie das erst richtig. In den dicht gedämmten Häusern wird es dann sehr schnell zu warm. Und dann beginnen die Leute die Luft abzudrehen, weil man will es ja irgendwie stoppen, Tür aufmachen oder Luft abdrehen. Wenn man die Luft abdreht, dann hat man eine Brennphase, wo das ganze Brenngut einfach nur noch vergast. Vergast heißt, dass in einem Pyrolyseprozess überwiegend gasförmige Komponenten entstehen. Und das sind Schadgase, die höchst gesundheitsgefährlich sind. Angefangen beim Kohlenmonoxid bis rüber zu polyzyklisch aromatischen Kohlenwasserstoffen,

unverbrannten Kohlenwasserstoffen, die da entstehen. Methan, was rausgeht; Aldehyde, die da rausgehen. Wenn Sie Müll mit drin verbrennen, entsteht auch Dioxin in diesen Holzöfen. Neben gasförmigen Schadstoffen natürlich auch Feinstäube, zu denen krebserregender Ruß gehört, der lungengängig ist.

Sprecher:

In Stutensee hat Dittler Feinstaub-Konzentrationen von bis zu 800 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft gemessen – um ein Vielfaches mehr als am Stuttgarter Neckartor, wo auf einer vierspurigen Bundesstraße Diesel-LKWs vorbeidonnern.

O-Ton 13 Achim Dittler:

Wenn man mit Betroffenen spricht, dann klagen die an solchen Abenden, wo die Rauchgase in die Wohnräume eindringen über Übelkeit und Kopfschmerzen. Übelkeit und Kopfschmerzen sind Symptome einer leichten Rauchgasvergiftung, die ja sehr häufig durch Kohlenmonoxid hervorgerufen wird, so dass natürlich auch der Rat gegeben ist, Kohlenmonoxid-Warner in solche Wohnräume zu stellen, damit Sie vor solchen Ereignissen bestmöglich geschützt sind.

Sprecher:

In etlichen Wohnzimmern Stutensees brummt inzwischen auch elektrische Luftreiniger, berichtet der Abgasexperte. Sonst sei das Leben dort schier unerträglich. Barbara Hoffmann, Professorin für Umwelt-Epidemiologie an der Universität Düsseldorf, kennt ähnlich mit Rauch belastete Wohngebiete in ihrer Nachbarschaft.

O-Ton 14 Barbara Hoffmann, Umwelt-Epidemiologin:

Wir sind mit dem Rad, das mit lauter Messgeräten ausgestattet war, hier in Düsseldorf einmal mitten durch die Stadt gefahren, an einer stark befahrenen Straße, und alternativ am Rhein entlang, durch die Wiesen im Süden von Düsseldorf. Also bevorzugte Wohnlage mit schönen Villen. Und an einem Tag, es war ein Montag nach dem ersten richtig kalten Novemberwochenende, hatten wir extrem hohe Werte da in dieser bevorzugten Wohnlage – deutlich höher als das, was wir an der Hauptverkehrsstraße gemessen haben. Und da kam dann natürlich die Vermutung auf, dass das die Überbleibsel der Kaminheizungen am Wochenende gewesen sind. Und das wird ja, wenn wenig Wind ist, auch nicht sofort weggepustet, sondern dann sitzen die Leute in ihrer Kaminofen-Glocke und atmen das noch mal ein paar Stunden und Tage ein.

Sprecher:

Mit möglichen Konsequenzen, die die Betroffenen nicht einmal ahnen.

O-Ton 15 Barbara Hoffmann:

Das führt dazu, dass, zunächst in der Lunge, diese Stoffe Entzündungen, Asthma und Lungenkrebs auslösen können. Aber die Wirkungen gehen noch weit über die Lunge hinaus. Am Herz-Kreislauf-System wissen wir zum Beispiel, dass sich vermehrt Blutklümpchen bilden, die dann zu Herzinfarkten und Schlaganfällen führen können. Im Gehirn können durch chronische Entzündungen der Nervenzellen, die durch diese Schadstoffe ausgelöst werden, kann eine Demenz entstehen und andere chronische Nervenerkrankungen schneller sich entwickeln. Und sogar das ungeborene Leben wird beeinträchtigt dadurch. Frauen, die zu viele dieser

Schadstoffe einatmen, die bringen Babys zur Welt, die weniger wiegen. Das ist ganz ähnlich wie zum Beispiel beim Rauchen. (3)

Sprecher:

Oder genauer: beim Passivrauchen. Ein Raucher entscheidet selbst, ob er seine Gesundheit gefährdet; der Passivraucher und der Nachbar eines Holzofen-Betreibers sind unfreiwillig der Gefährdung durch andere ausgesetzt. Ihr grundgesetzlich verbrieftes Recht auf körperliche Unversehrtheit ist außer Kraft gesetzt.

Holzverbrennung gelte unter Fachwissenschaftlern als die mit Abstand schmutzigste und gefährlichste Heiztechnologie, bestätigt Professor Ingo Hartmann, Leiter des Forschungsschwerpunkts katalytische Emissionsminderung am Deutschen Biomasseforschungszentrum in Leipzig. Die Feinstaub-Emissionen aus privater Holzverbrennung lägen inzwischen über den Emissionen des Straßenverkehrs (4). Dafür gibt es mehrere Ursachen. Erstens: eine verbreitete Fehlbedienung der Öfen.

O-Ton 16 Ingo Hartmann, Biomasseforschungszentrum Leipzig:

Die falsche Betriebsweise eines beschickten Ofens führt zu Faktor drei oder vier höheren Emissionen im Praxisbetrieb. Und gerade wenn wir feuchtes Holz haben oder auch lackierte Holz, teilweise aber auch falsche Holzgrößen, das Holz nicht richtig auflegen, dann kann das eben sehr viel höhere Emissionen verursachen.

Sprecher:

Das zweite Problem: Als Emissionen eines Ofenmodells gelten offiziell die unter Idealbedingungen auf dem Prüfstand gemessenen Werte. Tatsächlich lägen die Emissionen aus Kaminöfen um den Faktor zwei bis drei höher als auf dem Prüfstand, schätzt Professor Hartmann – und damit weit über den gesetzlichen Grenzwerten. Niemand jedoch misst die tatsächlichen Emissionen und die daraus resultierende Belastung der Nachbarn. Kein Schornsteinfeger betreibt den Aufwand; und die knapp 500 deutschen Messstationen seien fast ausschließlich an Verkehrsknotenpunkten stationiert – und nicht in Wohngebieten, berichtet Patrick Huth, Experte für Luftqualität bei der Deutschen Umwelthilfe.

O-Ton 17 Patrick Huth, Deutsche Umwelthilfe:

Die Untererfassung der Wohngebiete bei den Luftqualität-Messungen ist ein Riesenproblem. Weil bislang ist es so, dass die Messstationen für die Luftqualität in der Regel verkehrsnah platziert sind. Und das führt letztendlich dazu, dass diese ganze Belastung durch die Holzöfen in den Wohngebieten völlig unter dem Radar bleibt.

Sprecher:

Drittens schließlich, klagen unisono die Experten, liegen die Grenzwerte für Luftschadstoffe in Deutschland und der EU weit höher, als es die Weltgesundheitsorganisation WHO zum Schutz vor Gesundheitsschäden empfiehlt. Die WHO-Richtlinie für den gefährlichen Feinstaub PM 2,5 zum Beispiel liegt bei fünf Mikrogramm pro Kubikmeter Luft, der Grenzwert der EU bei 25 Mikrogramm, dem Fünffachen (4, 5)

Mit den resultierenden Alltagsproblemen müssen Deutschlands Schornsteinfeger umgehen. Volker Jobst im nordbadischen Wiesloch zum Beispiel muss sich

tagtäglich mit Beschwerden über Rauch aus Kaminöfen auseinandersetzen und darüber mit Kunden sprechen, die solche Öfen betreiben.

O-Ton 18 Volker Jobst:

Klar, der der Kunde hat erstmal kein Verständnis dafür, weil der ist ja mit seinem Holzofen zufrieden und der nimmt den Qualm nicht wahr. Ein Kunde nebendran, der keinen Holzofen hat, eine saubere Ölheizung, der wird auch kein Verständnis dafür haben. Und da gibt es dann oft auch Krach, da gehen anonyme Anrufe beim Schornsteinfeger ein. „Bitte gucken Sie da mal nach. Oder kann das sein, dass der schlechte Feuerstätten hat oder schlechtes Holz?“

Sprecher:

Feuchtes Holz zum Beispiel oder sogar Spanplatten, Laminat und alte Möbel. Kurz alles, was in den Ofen reinpasst. Die Möglichkeiten des Schornsteinfegers gegen solchen Feuerstättenmissbrauch vorzugehen, seien begrenzt, sagt Jobst.

O-Ton 19 Volker Jobst:

Wenn ich mich anmelde zur Feuerstättenschau, dann wissen die Leute ja schon, was geschlagen hat. Da wird die Holzfeuchte überprüft. Also sind die Leute vorbereitet. Und dann kommt es nicht selten vor, dass das schlechte Holz weggeräumt wird. Und das Beispielholz nach vorne. Wer betrügen will, der betrügt halt.

Sprecher:

Ein deutscher Schornsteinfeger wie Volker Jobst ist ein Hybridwesen: Einerseits prüft er als Feuerpolizist, ob alles den Vorschriften entspricht. Andererseits muss er als privater Dienstleister seine Kunden zufrieden stellen, die sich sonst einen anderen Kaminkehrer suchen. Der Schornsteinfeger kann, vor diesem Hintergrund, mehr oder weniger genau hinschauen; er kann Ermessensentscheidungen treffen, ob etwa von einem neuen Kamin Belästigungen der Nachbarschaft zu befürchten sind. In der Regel falle dann die Entscheidung zugunsten des Kaminbesitzers aus, sagt aus eigener Erfahrung Professor Achim Dittler.

O-Ton 20 Achim Dittler:

Und dann nehmen Schornsteinfeger wissentlich, dass es zu Belästigung kommt, solche Anlagen einfach ab. Und dann gelten die Anlagen als Bestandsanlagen; und Sie haben beim Betrieb dieser Anlagen bei nördlichen Windrichtungen, weil es Bestand ist, die nächsten 20, 30 Jahre das Problem, dass hier das Wohngebiet mit Rauchgas eingenebelt wird.

Atmo 08: Kreuzberg

Sprecher:

Im Berliner Stadtteil Kreuzberg hält sich zwischen den meist hohen Gebäuden die Rauchbelästigung der Bürger bislang in Grenzen. Und Kiezkehrer Alain Rappsilber muss sich weniger mit Komfortkaminen auseinandersetzen als mit Dauerbrandöfen in Hinterhofhäusern, die offiziell nicht mehr betrieben werden dürfen. Solche Öfen werde er nicht einfach verbieten, sagt er.

O-Ton 21 Alain Rappsilber:

Ich werde es nicht vertreten können, der zu sagen: „Schmeiß das Ding raus“, nur weil der zu alt ist. Der bleibt da stehen, damit sie in der Not heizen kann. Das ist mir viel mehr wert, als wenn da jetzt eine ältere Frau mit 90 anfängt, im Bett sich einen Arsch abzufrieren, weil sie einfach den Ofen nicht mehr hat, den ich ihr drei Wochen vorher rausgerissen habe.

Sprecher:

Vom Schornsteinfeger enttäuschte Rauchopfer wenden sich derweil oft an ihre Kommunalverwaltung. Meist ohne Erfolg: Sie würden an den Schornsteinfeger zurückverwiesen, berichten mir Betroffene und auch Kommunalpolitiker wie John Ehret, bis vor kurzem Bürgermeister der nordbadischen Gemeinde Mauer. Zum Beispiel habe ihn eine Mitbürgerin auf einen Rußfilm hingewiesen, den die Abgase eines Kaminbetreibers auf ihrer Terrasse hinterlassen hätten, berichtet Ehret. Er habe den Vorgang dokumentiert und ans Landratsamt weitergeleitet.

O-Ton 22 Autor und John Ehret, Kommunalpolitiker:

Und hat das Landratsamt reagiert?

Leider nicht. Beziehungsweise der Kaminfeger ist ja dafür zuständig, der Bezirksschornsteinfeger. Und der hat dann mit mir Kontakt aufgenommen und hat mir auch die Rechtslage erklärt, dass es unheimlich schwer ist, nachzuweisen, was verbrannt wird. Und deswegen hat er sich dann den Ofen angeguckt und hat da jetzt keine offensichtliche Sachen feststellen können, die da sozusagen anhaften am Kaminofen.

Sprecher:

John Ehret hat sich und seinen Gemeinderat über die Gefahren des Heizens mit Holz informiert. Und er hat das Recht seiner kommunalen Verwaltung genutzt, in neuen Wohngebieten das Heizen mit Holz von vornherein auszuschließen – mittels privatrechtlicher Verträge, die Grundstückskäufer unterschreiben müssen.

O-Ton 23 John Ehret:

Wir haben das auch durchgeführt am Karlsbrunnen. Also wir haben dort einen sogenannten Anschlusszwang. Wir haben dort ein Nahwärme-Netz aufgebaut. Und die Nahwärme inkludiert Verträge, die wir auch gemacht haben mit den Leuten: Grundstückserwerb war daran gekoppelt, dass man eben sich bereit erklärt, keine Feuerungsanlage zu machen. Deswegen werden sie dort am Karlsbrunnen keinen Kamin finden; und die, die Holzöfen betreiben wollten am Karlsbrunnen, mussten leider woanders dann ein Grundstück erwerben.

Sprecher:

Derweil steigt in bestehenden Wohngebieten die Zahl der Rauchopfer, denen weder Gespräche mit den Verursachern, noch Beschwerden beim Schornsteinfeger oder der Verwaltung helfen. Ihnen bleibt nur noch, die Wohnung zu wechseln oder den Rechtsweg zu beschreiten. Der jedoch ist kompliziert, zeitaufwendig und teuer. Klar: Offene Kamine dürfen nur gelegentlich betrieben werden. Da könne man Verstöße dokumentieren und sein Recht relativ leicht durchsetzen, erklärt mir Stefan Musiol, ein Rechtsanwalt im schleswig-holsteinischen Lütjensee, der schon mehrere

Rauchopfer vertreten hat. Schwierig werde es, wenn man sich durch den Rauch des Nachbarn einfach nur belästigt und in seiner Gesundheit beeinträchtigt fühle.

O-Ton 24 Stefan Musiol:

Im Prinzip muss schon derjenige, der so einen Ofen betreibt, beweisen, dass von seinem Ofen keine Beeinträchtigung ausgeht. In der Praxis sieht es natürlich anders aus, weil man vor Gericht wenig Aussichten haben wird, wenn man kommt und sagt. „Der Ofen stinkt.“ Dann sagt der Richter: „Na ja, sind sie halt besonders empfindlich. Schauen Sie ins Gesetz rein. Wenn die Grenzwerte eingehalten sind, haben Sie keinen Anspruch.“ Ja, und da geht es eben los. Das heißt, was wir auch den Betroffenen empfehlen, ist schon zumindest mal sich ein kleines, billiges Messgerät zu kaufen, um mal selbst eine Messung durchzuführen, damit es einen Anhaltspunkt gibt. Dann zu dem Ofenbetreiber hingehen und sagen: „Guck mal, du verdreckst hier meine Atemluft, ja, du musst hier was machen.“ Und wenn der dann nicht drauf eingeht, dann kann ich zum Amtsgericht gehen und kann sagen: „Hier führt mal ein Beweissicherungsverfahren zumindest durch.“

Sprecher:

Nachbarschaftskonflikte vermeiden können andererseits Holzofenliebhaber – wenn sie sich zum Beispiel einen Pelletofen anschaffen, der deutlich weniger Schadstoffe ausstößt als ein mit Holzscheiten betriebener Kaminofen, erklärt mir im nordbadischen Wiesloch Schornsteinfeger Volker Jobst.

Atmo 09: Kaminfegen

Sprecher:

Jobst fegt gerade den Schornstein des Rentners Manfred Mros, der einen Pelletofen zum Heizen seiner Wohntage nutzt: mit vollautomatischer Zündung, Luft- und Brennstoffzufuhr.

O-Ton 25 Volker Jobst:

Das ist der Vorteil bei dem Pelletofen, dass da der Betreiber relativ wenig Einfluss hat. Der macht im Prinzip alles selber. Man muss bloß die Temperatur vorgeben. Der legt selber Holz nach, dann, wenn er es braucht. Und der Pellet-Brennstoff ist genormter Brennstoff.

Sprecher:

Ein Brennstoff, den Mros in 15-Kilo-Säcken kauft. Alle zwei, drei Tage schüttet er einen Sack in den Vorratsbehälter des Ofens. Pellets seien immer noch deutlich billiger als Gas, sagt Mros, der vor zehn Jahren 8000 Euro bezahlte für seinen Ofen und die Anpassung des Schornsteins.

Natürlich gebe es kleine Haken, gibt der Rentner zu: So hat ein Pelletofen kein gemütliches Feuer wie ein Kamin, eher eine Art Gasflamme. Für die Elektronik, fürs Gebläse und für die Pellets-Förderschnecke braucht er Strom. Alle drei Tage muss man den Ofen reinigen, und einmal pro Jahr kommt für 200 Euro die Wartungsfirma. Trotzdem:

O-Ton 26 Manfred und Gabriele Mros:

Das war eine unserer besten Entscheidungen, die wir getroffen haben. Ich bin nach wie vor begeistert von meinem Gerät. Innerhalb von zehn, 15 Minuten hat man angenehme Wärme. Und der kleine Ofen gibt ziemlich warm und kann man nach einer Stunde oder zwei schon wieder ausmachen, weil der speichert ja auch die Wärme und strahlt dann die Wärme ab.

Sprecher:

Patrick Huth, Experte für Luftqualität der Deutschen Umwelthilfe, sieht derweil auch Pelletöfen kritisch. Auch ein solcher Ofen stoße mehr Feinstaub aus als ein 20 Jahre alter Diesel-Lkw, sagt Huth. Das Heizen mit Holz sei gesundheits- und umweltpolitisch nur vertretbar, wenn für alle Holzöfen die Anforderungen des sogenannten *Blauen Engels* gelten. Dieses strenge Qualitätssiegel des Umweltbundesamtes bekommen Öfen mit Katalysatoren, die die Emissionen krebserregender Kohlenstoffverbindungen drastisch reduzieren. Außerdem müssen die Öfen über einen hochwirksamen Staubabscheider verfügen.

O-Ton 27 Patrick Huth:

Diese Staubfilter oder Partikelabscheider sind ein besonders gutes Mittel, um gerade diese ultrafeinen Partikel deutlich zu reduzieren. Also das, was wir bislang so in Messungen gesehen haben, ist, dass diese Staubabscheider die Anzahl der ultrafeinen Partikel um 90 bis 95 Prozent reduzieren.

Sprecher:

Öfen, die über den Blauen Engel verfügen, kosten zwei- bis dreitausend Euro mehr als vergleichbare Öfen ohne diese Auszeichnung. Sie seien so teuer, weil der Blaue Engel bis heute nicht vorgeschrieben sei und die umweltfreundlicheren Öfen deshalb nur in kleinen Stückzahlen produziert würden, sagt Patrick Huth. Und übrigens: Holzverbrennung sei keineswegs klimaneutral, was die Holz-Lobby bis heute behaupte. Holz setze bei der Verbrennung zwar nur so viel Kohlenstoff frei, wie der Baum beim Wachsen aufgenommen hat. Holzeinschlag aber emittiere zusätzlich Kohlenstoff aus Böden. Der Energieverbrauch bei der Verarbeitung von Holz schade dem Klima. Und:

O-Ton 28 Patrick Huth:

Wir haben einfach bei diesen Holzöfen einen sehr hohen Rußanteil im Feinstaub. Und Ruß hat eine bis zu 3.200mal stärkere Klimawirkung als CO₂, ist auch ein Klima-Schadstoff. Warum? Ganz einfach: Ruß ist sehr dunkel. Diese Rußpartikel sind sehr klein und führen dazu, dass sich die Reflexion und die Wärmeabstrahlung dann einerseits innerhalb der Atmosphäre ändern, aber sie haben auch den Effekt, dass sich Rußpartikel auf Schneeflächen in der Arktis oder aber auch in den Alpen auf Gletschern ablagern. Und dadurch natürlich, dass diese Rußpartikel sehr dunkel sind, wärmt sich eben das Ganze stärker auf und diese Eisflächen schmelzen viel schneller.

Sprecher:

Weniger Ruß, weniger Feinstaub, weniger Gift aus dem Schornstein. Diese eigentlich unumstrittenen Ziele verfolgt unsere Politik bis heute nur im Zeitlupentempo. Aber immerhin: Das sogenannte Bundesimmissionsschutzgesetz greift zwar langsam,

aber sicher: Ab Januar 2025 erlischt die Betriebserlaubnis für alle Holzöfen, die vor 2010 angeschafft wurden. Ausnahmen gibt es nur, wenn der Ofen die einzige Wärmequelle im Haus ist oder strengere Abgasgrenzwerte einhält: nur noch vier Gramm Kohlenmonoxid und 0,15 Gramm Feinstaub pro Kubikmeter. Rund zwei Millionen Ofenbesitzer müssen jetzt handeln. Sie müssen ihren Ofen stilllegen oder aufrüsten – mit einem Partikelabscheider, der mehrere tausend Euro kosten kann. Ansonsten drohen Geldbußen von bis zu 50.000 Euro. Eine verschärfte Gangart gegenüber Luftverschmutzern hat derweil auch die EU eingelegt: Nach der im Februar 2024 verabschiedeten EU-Luftqualitätsrichtlinie sinkt zum Beispiel der Grenzwert für den gefährlichen Feinstaub PM 2,5 von 25 auf zehn Mikrogramm pro Kubikmeter Luft. Das Problem: Die neue Richtlinie gilt erst ab 2030. Sprecher:

Absage:

Das Wissen (über Soundbett)

Sprecher:

Kaminofen-Boom. Autor und Sprecher Thomas Kruchem. Redaktion: Dirk Asendorpf. Ein aktualisierter Beitrag aus dem Jahr 2022.

Endnoten:

(1) <https://www.umweltbundesamt.de/umwelttipps-fuer-den-alltag/heizen-bauen/kaminofen>

(2) <https://www.leopoldina.org/publikationen/detailansicht/publication/luftverschmutzung-und-gesundheit-2019/>

(3) <https://www.aerzteblatt.de/archiv/211419/Auswirkungen-von-Feinstaub-Ozon-und-Stickstoffdioxid-auf-die-Gesundheit>

(4) [https://www.umweltbundesamt.de/themen/stellungnahme-who-luftqualitaetsleitlinien-2021#:~:text=Die%20neuen%20Leitlinien%20empfehlen%20eine,%2Fm%C2%B3%20\(WHO%202021\).](https://www.umweltbundesamt.de/themen/stellungnahme-who-luftqualitaetsleitlinien-2021#:~:text=Die%20neuen%20Leitlinien%20empfehlen%20eine,%2Fm%C2%B3%20(WHO%202021).)

(5) <https://www.umweltbundesamt.de/themen/luft/regelungen-strategien/luftreinhaltung-in-der-eu>